

Gestalt, nach welcher dann auch die einzelnen Lagen desselben gebogen sind. Dieser Achat nimmt eine vortreffliche Politur an, und die miteinander abwechselnden verschiedenfarbigen Streifen desselben geben geschliffen ein sehr angenehmes Ansehen.“

Es ist richtig, daß die einzelnen Lagen des Bandachates nur äußerst dünn sind. So zählte ich in einem Dünnschliffe von 1 cm Breite 156 deutlich unterscheidbare Lagen, so daß in diesem Falle jede durchschnittlich 0,6 mm breit ist. Breitere Bänder und Partien von gleichmäßiger Färbung finden sich nur spärlich, so an dem hinter der Friedensmühle südwestlich auf der Höhe ansteigenden Wege und beim Wehr in der Müglitz selbst.

Ein Beispiel für die oben geschilderte Bandstruktur findet sich in Figur 2 oder 6. Bemerken wir hier schon Zerreißen und Verschiebungen der Bruchstücke, zunächst noch in gerader Linie, so kann diese Breccienbildung dann aber weiter gehen und wir gelangen zu den eigentlichen Trümmerachaten, die in der älteren Literatur den sehr bezeichnenden Namen „gehackter Stein“, von den Steinschleifern so genannt, sowie Quodlibetsteine führen.

Solche Verschiebungen finden wir bei Figur 2 noch wenig stark, nur um Bruchteile von Millimetern, wohingegen Figur 5 solche sehr schön an der Ecke des fast rechtwinkelig gebogenen Bandes zeigt, und zwar in beiden Richtungen, also senkrecht zueinander.

Einen weiteren Schritt haben wir in Figur 1. Hier hat bereits eine völlige lokale Zerbröckelung stattgefunden, die einzelnen zusammengehörenden Bruchstücke sind noch deutlich erkennbar, und es hat nun eine Neuausfüllung der Lücken durch kristallinen Quarz stattgefunden und damit der Übergang und die Bildung des eigentlichen sog. Trümmerachates.

Für die Bezeichnung als „Trümmerachat“ ist die Größe der einzelnen Bruchstücke natürlich in keiner Weise maßgebend; so ist das Stück Figur 1 ebensogut Trümmerachat wie ein solches unserer Figur 4, wo der innere Teil nur noch aus einem wirren Gemenge kleinster Teilchen besteht. Umgekehrt ist auch nicht die mehr oder minder große Anzahl der Bruchstücke bestimmend, denn es gibt Partien, in denen nur vereinzelte kleine Teilchen von Achat und Amethyst in der überwiegenden Quarzmenge gewissermaßen umherschweben. Charakteristisch ist eben nur die Wiederverkittung der primären Teile durch sekundären Quarz oder z. T. auch durch Amethyst. Wenn in einigen Lehrbüchern speziell dieser letztere allein als Bindemittel angeführt wird, so daß dies also die Regel zu sein scheint, so lehrt die große Anzahl der untersuchten Stücke in Dresden, Freiberg usw., daß dies doch nur in sehr beschränktem Maße der Fall ist. Die Regel ist vielmehr die Verkittung durch Quarz und die Amethystfärbung die Ausnahme. Nur muß freilich bez. der Bezeichnung als „Amethyst“ hier eingeschaltet werden, daß die bisher genannten früheren Autoren unter Amethyst alle solchen Quarzkristalle verstanden, die ohne Prisma nur aus Endrhoëden bestehen, also darunter auch solche rein weißen Quarzkristalle. So findet man auch heute noch im Mineralogischen Museum große Stücke in den Wandschränken von Geinitz als „weißen Amethyst“ bezeichnet, während wir heute als das Charakteristische der Quarzvarietät in erster Linie doch eben die violette Farbe gelten lassen.

Diese speziellen Erklärungen sollen nur dazu dienen, einen kleinen Begriff von der Mannigfaltigkeit im Aussehen der einzelnen Stücke zu geben, und doch ist der Typus der Schlottwitzer Achate ein so durchaus